Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Vierter Jahrgang. No. 23.

Sonnabend, den 4ten Juny 1803.

Die Trauenburg in Trachenberg.

Trachenberg nebst Militsch gehörte im dreizehnten Jahrhunderte zu dem Gebiet der Breslauischen Herzoge, bis Heinrich V 1294 es nebst vielen andern Oertern, um sich aus seinem abscheulichen Kerker, worin Konrad II von Glogau ihn festhielt, zu befreien, diesem abtreten mußte. Bei der Theilung 1311 kam es an Konrad I zu Oels, der es dem Bisthum zu Breslau überließ, welchem das Schloß zu Militsch schon 1154 gehörte. Boleslaw eroberte es für den König Johann von Böhmen, trotz des Widerstandes des Bischofs Nanker, dessen Nachfolger Preczeislaw von Pogarell es Johann 1342 wieder einräumte, der es 1358 für 1500 Mark an den Herzog Konrad den weissen zu Oels verkaufte. Durch das Aussterben der ölsnisch-piastischen Linie 1492 fiel alles an Böhmen. Wladislav verschenkte Trachenberg und Militsch an Sigismund Freiherrn von Kurzbach, seinen

geheimen Rath und Kommandanten zu Ofen, dessen Söhne Johann und Heinrich 1513 gemeinschaftlich die väterlichen Erbländer regierten, 8 Jahre darauf sie aber theilten. Trachenberg fiel dem jüngern zu. Wilhelm von Kurzbach ist vielleicht der Erbauer des ehmaligen Schlosses, von deren einzigen Ueberresten wir hier die Abbildung geben. Die Inschrift über der Thür heißt:

Wilhelm Kurzbach Freiherr auf Trachenberg und Militsch auf Drum und Rinnaw.	Magdalena Kurzbach eine gebohrne Malzhahn von Wartenbergk Frau auf Trachenberg.
Gott gebe Glück und Heil.	Mögts Gewalt halten aus.

1560.

Wilhelm von Kurzbach wurde 6 Jahr vorher in Militsch von den Polen überfallen und gefangen, und erst nach der anhaltenden Fürsprache des Kaisers und der schlesischen Fürsten frei gegeben.. Vielleicht erbaute oder verstärkte er wenigstens damals diese Feste, um vor ähnlichen Fällen gesichert zu seyn. Doch wird schon 1375 eines Castrum Trachenberg erwähnt. 1579 und 1605 brannte dieser Thurm mit dem Schlosse aus. Nach der Erobrung von den Schweden blockirte es der kaiserliche Oberst Götz vergebens. Der damahlige schwedische Kommandant und Hauptmann Brandes richtete den obern Theil des Thurms zu einer Batterie ein, wie seine Gestalt und eine andre Inschrift: Renovatum Brandes 1643 noch zeigen. 1672 wurde auf wiederholtes Anhalten der schlesischen Stände die Abtragung der Festungswerke erlaubt, und nichts entging der Zerstöhrung, als dieser noch Jahrhunderten trotzende Thurm. Seinen

Namen

Namen Maria Trauenburg, erhielt er vom Grafen Herrmann von Hatzfeld zu Ehren seiner Schutzpatronin. — Doch wir kehren zur Geschichte des Landes zurück.

Heinrich III Graf von Kurzbach, verkaufte die Herrschaft Schulden wegen für 195000 Rthlr. an Adam von Schafgotsche. Seines Bruders Sohn Johann Ulrich Freiherr von Schafgotsche erbte sie und ward von Ferdinand II zu des heil. röm. Reichs Semper Frei von und auf Kynast, Greifenstein und Kemnitz und Freiherrn auf Trachenberg erhoben. Er fiel in Ungnade, ward zu Regensburg 1634 enthauptet und die Herrschaft eingezogen. Ferdinand III schenkte sie 1641 an seinen General-Leutnant Grafen von Hatzfeld und Gleichen. Franz Adrian, der zur Verschönerung des neuen Schlosses das meiste beigetragen, wurde in den Fürstenstand erhoben und 1794 starb mit Friedrich Karl diese Linie aus. Nach einem langwierigen höchst wichtigen Rechtsstreit, von welchem wir hoffen dürfen, eine lehrreiche Geschichte bald zu erhalten, und durch Vergleich kam 1802 der preußische General-Leutnant Herr Reichsgraf Franz Ludwig von Hatzfeld-Schönstein zu dem Besitz des Landes.

Die barmherzigen Brüder.

Sonntagspromenade den 5ten Junius.

Begleiten Sie mich, freundliche Leser, in das Kloster unsrer barmherzigen Brüder. Heut an dem Fest der Dreieinigkeit, des Schutzpatrons ihrer Kirche, sind alle Thüren desselben geöffnet. Schaaren von

Gesunden gehen hin, um die Kranken und ihre mitleidigen Pfleger zu sehn. Lassen Sie uns in den langen Saal treten und den Anblick der in ihrem Leiden getrösteten Menschheit suchen. Sehn Sie, hier richtet sich ein Genesender gestärkt auf, um uns zu bewillkommen; neben ihm ist auf dem Gesicht des Jünglings die Geschichte seines Lebens zu lesen, es ist das Bild des verlohrnen Sohnes; zwischen Furcht und Hoffnung wiederholt neben ihm ein andrer die ernsten Gelübde der Besserung; hier und da beneiden ausdruckvolle Minen die Gesundheit der Gäste, die zum Theil das „Morgen dir!“ kaum zu ahnen scheinen; dort nähert sich uns ein Schwächling mit wankendem Schritt; muthiger freut sich hier ein Genesender der gelingenden ersten Versuche, seine wiederkehrenden Kräfte zu üben; dort erwartet ruhig und ergeben ein Siecher, seine Hoffnungen jenseit des Grabes richtend, sein letztes Stündlein.

Hierher, ihr Gesunden, die ihr auf tausendfältige Art, an der Zerstöhrung eurer Kräfte arbeitet; hierher, ihr Weichlinge, die ihr bei dem geringsten Uebel verzagt oder die Eurigen quält; lernet alle in dieser Schule der Geduld, erblickt hier in manchem tief leidenden Antlitz Muster der ruhigen stillen Ergebenheit. — Selbstsüchtige, deren Herz ohne Gefühl und deren Hand sich zurück zieht, entfernt euch, Unwürdige, von dieser heiligen Stäte.

Wir andern wollen einen Blick auf die Geschichte dieses verdienstvollen Ordens werfen.

Johann, von Gott genannt, geboren 1495 zu Monte majore in Portugall, war schon in seiner Jugend ein feuriger Religionsschwärmer, diente anfangs

einem

einem Schäfer, darauf lange als Soldat und ward, nachdem er diese Dienste, etwa 40 Jahr alt, verlassen hatte, in Granada einst durch die Predigt des Avila, des damals berühmtesten Predigers in Spanien so hingerissen, daß er sich die Haare ausraufte, die Brust aufritzte und noch in der Kirche laut schrie: der Nackende folgt Christo nach, der auch nackend und bloß ist. Mit wüthender Geberde zeigte er sich auch auf den Strassen und schrie um Gnade und Barmherzigkeit. Er ward dafür von dem Pöbel gemißhandelt. Man brachte ihn zu Avila, dem er beichtete, daß er sich wahnsinnig stelle, um sich durch die dadurch zugezogne harte Demüthigungen freiwillige Büssungen aufzulegen. Er wurde ins Irrhaus gesperrt und spielte auch hier seinen Unsinn fort, bis Davila in ihn drang, etwas nützliches und wirklich verdienstliches zu unternehmen. Er bediente und pflegte jetzt die Kranken der Anstalt, bis er 1540 ein eignes Haus miethete, darin arme Kranke aufnahm und verpflegte. Da er selbst nicht die Mittel dazu hatte, ging er, einen Tragekorb auf dem Rücken und an jedem Arm einen Kessel durch die Strassen und sammlete für seine Kranke reichlich Almosen. Die Unterstützung des Erzbischofs und andrer Reichen, setzte ihn bald in den Stand, seine Anstalt zu erweitern. Von den gesammleten Beiträgen unterstützte er auch mehrere schamhafte Armen; auch manche ausschweifende Frauenzimmer besserte und verheirathete er. Von Johanns grossem Eifer bei der Verpflegung seiner armen Schützlinge ganz eingenommen, gab der Bischof von Tuy ihm den Beinamen, von Gott. Sein Ruf verschafte ihm Gehülfen, die ersten waren Anton Martin und Piedro Velasco, 2

ehemalige Todtfeinde, die Johann ausgesöhnt und so gewonnen hatte, daß sie freiwillig sich entschlossen bei ihm zu bleiben, um ihm in seinem verdienstlichen Werke beizustehn. Nach seinem Tode 1550, den er sich durch Erkältung im Xenil zuzog, indem er, der kaum selbst der Gefahr zu ertrinken entronnen war, um einen jungen Menschen, den der angelaufne Strom schon mit fortriß, zu retten, sich zum zweiten mal in die Fluten stürzte, ward Martin Vorsteher des Krankenhauses, nach welchem an mehrern Orten in Spanien Spitäler angelegt wurden. Erst 1572 wurden sie von Pius V zu einem Orden nach der Regel des Augustinus erhoben und sie erhielten eine Ordenskleidung.

Sixtus V erlaubte ihnen 1586 ein Generalkapitel zu halten und nannte sie die Kongregazion des heil. Johannes von Gott. Da man viele Glieder beschuldigte, daß sie ihre Ordenspflichten nicht erfüllten und daß sie, um die geistlichen Würden erlangen zu können, sich nur den Studien widmeten und die Kranken deshalb vernachläßigten, verbot Klemens VIII ihnen die geistlichen Würden zu suchen und befahl ihnen, nur das Gelübde der Armuth und Krankenpflege abzulegen. Erst 1596 erhielten sie die Erlaubniß wieder einen General zu wählen und 1605 die, daß in jedem Kloster 2 Geistliche seyn und daß sie auch die Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams thun durften, und Urban VIII befreite die Klöster, die 12 und mehr Glieder haben, von der Aufsicht der Bischöfe. Anfänglich hatten die spanischen und westindischen Klöster einen General und die in Deutschland, Irland, Polen und Italien ihren besondern General.

Folgende sind die Klöster der deutschen Provinz, zu der auch Ungarn gehört: Brünn, Deidesheim, Erlau, Eisenstadt, Gräz, Görz, Groswardein, Kukusbad, Linz, Neustadt in Böhmen, Papa, Prosniz, Prag, Presburg, Pest wo die Kranken von den Invalidensfonds unterhalten werden, Triest, Treschen, Temeswar, Varalla, Wien wo 2 Spitäler sind, nämlich das auf der Landstraße, wohin die Genesenden aus dem Kloster auf der Leopoldstadt; ferner die des heil. Borromäi in Breslau, Bruchsal, München, Münster, Neustadt in Oberschlesien *), Neuburg an der Donau, und sonst Manheim und Deidesheim, die durch den französischen Krieg ruinirt sind. Von diesen Klöstern nehmen die meisten Kranken auf, Wien (im J. 1781) 2262, Prag 1276, Presburg 1025, Pest 996, Feldsperg 789.

(Fortsetzung folgt.)

Der Arzt, ein Retter vor Gericht.

In England werden bekanntlich die Kriminal-Prozesse öffentlich verhandelt. Ein siebzehnjähriges Mädchen stand vor einigen Jahren in London todtenblaß vor einem Gerichte der Zwölfe, um wegen eines angeschuldigten vorsetzlichen Kindermords ihr Urtheil zu hören. Einer der zwölf Geschwornen, den sich die

*) Der Oberstleutenant von Röder ward dort von einer unheilbar scheinenden Wunde durch den barmherzigen Bruder Probus geheilt. Mehrere wünschten den geschickten Mann da zu behalten und stifteten 1764 ein neues Kloster, wo jährlich ungefähr 150 Kranke verpflegt werden.

die Unglückliche, nach dem dortigen Herkommen, zu ihrem Sprecher gewählt hatte, erzählte den Anwesenden umständlich, auf was für Art die Delinquentin ihr Kind ermordet haben sollte. Die Hauptsache bestand darin, daß ihr im siebenten Monat der Schwangerschaft, während einer Diarrhöe, die Frucht entgangen, von ihr selbst todt aus dem Nachtstuhl hervorgezogen und versteckt wurde. Zum Schluß sagte der Sprecher: Obgleich das Resultat der Untersuchung von beeideten Arzneikundigen dahin ausgefallen sey, daß dieser Kindermord vorsetzlich ausgeübt worden, so stelle doch das Gericht durch ihn, den Sprecher, dreimal an die vorhandenen Zuhörer die Frage: „ob nicht etwa ein gegenwärtiger Medikus Wissenschaft und Erfahrung genug habe, gründlich zu beweisen, daß eine Frau in einer Nacht und auf eben die Art, wie gegenwärtige Delinquentin gebähren könnte, ohne daß sie zuvor sichere Zeichen der nahe bevorstehenden Geburth gehabt habe.“ —. Als diese Frage zum ersten und zweitenmale aufgestellt wurde, sprachen einige brittische Aerzte zur Vertheidigung der Unglücklichen, aber ihre Gründe waren nicht einleuchtend genug und nicht durch Beweise unterstützt. Nun erscholl die über Leben und Tod entscheidende Frage zum letzten male, als sich ein alter italienischer Arzt, Namens Dominicetti, der seit dreißig Jahren in London lebte, mit zitterndem Haupte erhob, um es zu versuchen, ob er das arme Geschöpf retten könne; es schien diesem Greis auch nicht sowohl an Gründen, als an Fertigkeit in der englischen Sprache und an Rednergabe zu mangeln. Durchdrungen von Mitleiden und von einem Schauder vor jedem möglichen Unrecht ergriffen, drängte

sich

sich ein Deutscher ungestüm durch die Zuschauer vor die Stühle der Richter und fing an, die Beklagte mit so viel Wärme als Sachkenntniß zu vertheidigen. Er zeigte aus dem Umstande, daß man unter den Mobilien der Unglücklichen, schon auf den Fall der Entbindung, vorbereitete Kinderwäsche gefunden habe, die höchste Wahrscheinlichkeit, daß sie die Erhaltung und nicht die Ermordung ihres Kindes prämeditirt hätte. Er zeigte die Möglichkeit, wie die zufällige, mit Zwang vergesellschaftete, heftig schwächende Diarrhöe wirklich eine frühzeitige Geburt nach sich ziehen könnte, und daß ein siebzehnjähriges Mädchen als unglückliche Erstlingsschwangere, theils vielleicht gar nicht wußte, daß es eine Geburt vor dem neunten Monat geben könne, theils Stuhlzwang und Geburtswehen aus der Erfahrung noch nicht unterscheiden gelernt hatte. Er erzählte den Richtern und Anwesenden aus seiner eignen Erfahrung zwei ähnliche Ereignisse, wo unehelichen Müttern, der einen auf dem Felde zur Schnittzeit, der andern während des Abendessens, unter einer Ohnmacht die Kinder entfallen waren. Er erklärte physiologisch, wie schwach das Leben eines sieben monatlichen Kindes sey, und wie leicht der Sturz eines so schwachen Geschöpfes tödtlich werden könne; und dann that er aus psychologischen Gründen dar, wie in dem vorliegenden Falle, bei erschöpften Kräften, nicht Scham und Furcht vor Schande und Strafe, sondern der Anblick eines todten Kindes, ein zerrissenes Mutterherz, und dabei die Verlassenheit von allem menschlichem Beistand, wodurch es der Leidenden unmöglich gemacht ward, ihre Schuldlosigkeit an dem Tode ihres Kindes durch Zeugen zu bestätigen, die unglückliche

Mutter

Mutter nach den Gesetzen der Selbsterhaltung bestimmen mußten, ihre entfallene Leibesfrucht zu verbergen. So viele Gründe, die mit warmer Beredsamkeit und mit dem reinsten Bestreben, eine Unschuldige zu retten, hingelegt waren, konnten ihre Würkung bei vernünftigen Menschen nicht verfehlen. Das Gericht fragte den edlen Vertheidiger der Unschuld, wer er sey? Er nannte sich, und setzte hinzu, daß er auf Kosten Joseph II reise. Nach einer still gepflogenen Unterredung fragte der Aelteste des Gerichts: ob er im Stande sey, alles, was er hier zur Entschuldigung der Angeklagten vorgebracht habe, auch durch einen Eidschwur zu bekräftigen? und als er ein entschlossenes Ja hören ließ, wurde der Prozeß auf der Stelle kurz reassumirt, und das dem schmähligsten Tode so nahe Geschöpf sogleich auf freien Fuß gestellt. Man denke sich die Szene, als die Gerettete des andern Tages in Begleitung der Kaufmannsfrau, bei der sie vorhin diente, ihren erfreuten Retter mit Dank und Thränen überhäufte. Brittische Blätter verkündigten diese schöne That des edlen Fremdlings durch ganz Großbrittannien; sein Vaterland erfuhr sie — erst nach dem Tode des Edlen. Es war Johann Hunczowski kaiserl. königl. Leibchirurgus und Professor an der josephinischen chirurgischen Akademie in Wien, der den 4ten April 1798 starb.

Der Schriftsteller an sein Manuscript.

Hervor, papierner Schatz, laß dich entstäuben!
Du hast schon ganz den Alterthum=Geruch;
Incognito sollst du nicht länger bleiben,
Verjährte Schrift, erschein' als neues Buch!

Als junges — wäre richtiger gesprochen;
Denn, was ist jetzt noch unterm Mond wohl neu?
Doch junge Bücher bringt man alle Wochen
Zu Markt; die Zufuhr steht selbst Kindern frey. —

Kein Blättchen schickt' ich ehmahls, ohne Lehre
Und Wunsch und Warnung in die Lese-Welt;
Ich rief ihm zu: mach dem Erzeuger Ehre!
Jetzt flüstr' ich ihm ins Ohr: Verdien' ihm Geld!

Was helfen all' die schimmernden Sentenzen!
Man ist erst Mensch, Schriftsteller hinterdrein;
Aus einem ganzen Berg von Lorbeerkränzen
Preßt man kein Stäubchen Mehl, kein Tröpfchen Wein.

Ich schäme mich zu betteln, kann nicht graben;
So mag mein Pfund dann wuchern, — mein Gesang!
Doch laßt mich nicht bloß Schall des Beifalls haben;
Ihr Herren, nein; ich bitt' um Silberklang.

Die neusten Sophoclesse und Homere,
Verstehn sich, trotz den Kindern dieser Welt,
Aufs Rechnen; etwas thun sie um die Ehre,
Doch, im Vertraun! noch ungleich mehr ums Geld.

Das ist im Grund' auch keinem zu verübeln,
Der Mann verfeinerten Geschmackes speiß't
Natürlich lieber Ananas als Zwiebeln,
Gern trägt sich elegant der schöne Geist. —

Soll ich am Markt noch länger müßig stehen?
Neun Jahr verschloß ich schon mein Werk im Pult.
O Publikum, wink' ihm, hervor zu gehen! —
Vermoderts, ach! so ist dein Kaltsinn Schuld!

Subtile Unterscheidung eines jungen Ehemanns.

Kommt ein guter Freund, mein Leben,
Nun, so magst du ihm, zum Gruß,
Allenfalls ein Mäulchen geben,
Nur, bei Leibe! — keinen Kuß.

Das Wunder.

Ein Wunder über alle in der Welt,
Zeigt unsers Fürsten Hof=Capelle;
In seinem Fach ist Jeder hier ein Held,
Und steht auf seiner rechten Stelle.

* * *

Er. „Hast du denn gestern Abends nicht bestellt, daß der Bediente mich recht früh wecken sollte? Es ist ja halb acht?“

Sie. „Das wars ja nicht! nur das: die Zeitungen sollte er recht früh bringen.“

* * *

„Sieh Schwester, jetzt können wir uns genau messen: wir sind völlig gleich; es ist Ein Klotz.“ (Die Rede war von neuen Schuhen.)

* * *

Eine umherziehende äusserst elende Gesellschaft von Schauspielern kam nach Paris und setzte eine Tafel aus:

Théatre de Minerve.

Mor=

Morgends darauf hatte eine Johann = Ballhornische Hand über -rve die Zahlen gesetzt 312, und so entstand: „Théatre de vermine“ was wir nicht übersetzen, weil es dem Leser Jücken verursachen würde.

* *
*

Zwey Professoren in G. waren Brüder, der älteste war Arzt, der jüngste war Rechtslehrer. Ein Bauer, der des ersten bedurfte, fragte: „Wo der Herr Professor B . . . wohne?“ „Eben geht er dort.“ — Nicht wissend, daß dieß der Jurist war, lief der Bauer ihm nach:

„Lieber Herr Professor, ich wollte Sie um Rath fragen.“ — „Geschwind nur, denn ich habe nicht Zeit.“ — „Sehn Sie! es juckt mich über den ganzen Leib: was muß ich da thun?“ — „Da muß Er sich kratzen.“

* *
*

Der selige Professor Fülleborn sagte einem seiner Freunde, er glaube in der und der Schrift Ihn erkannt zu haben, doch habe er sie nur geblättert. Dieser, welcher noch nicht genannt seyn wollte, antwortete: er besitze das Buch und werde es ihm schicken, wo sich denn wohl sicher urtheilen lassen werde! Er thats und legte eine Karte bei mit: Gen. XXXVII, 32: (Siehe, ob es deines Sohnes Rock ist.) Fülleborn sandte sie nach einigen Tagen mit: Verte, si placet, sie zurück; und hatte auf die andere Seite gesetzt: Ibid. 33. (Es ist meines Sohnes Rock) coll. Sirach XLIII. 29: (Wenn wir gleich viel sagen, so können wirs dennoch nicht erreichen.)

* *
*

Aus

Aus dem Jahr 1784.

(Vielleicht nie gedruckt.)

Der Sprachgebrauch.

„Nein! zärtlicher hat auf der Welt
„mein Herz für Keine noch geschlagen!“
heißt heut zu Tage; „Mädchen, gib du mir dein Geld:
„so fahr ich dich in deinem Wagen!“ —
Und: „Nimm, mein Theurer, Herz und Hand“
heißt: „Deinen Wagen freit' ich eben;
„und will dir zur Erkenntlichkeit,
„mehr Kinder, als du zeugtest, geben.

F. A. G.

* * *

In Polyd. Nemcaci Carmin. steht folgendes auf das schnelle Aufheben der Belagerung von Gibraltar:

In Comitem Artesiae, obsidionem Calpae cito relinquentem:
„Veni, Caesar ait, vidi, vicique, quid autem
„Heros Artesiae? veni, vidi atque reverti.“

Dies übersetzte jemand (mich dünkt Gögkingk.)

„Ich kam, ich sah, ich schlug!“ rief Cäsar aus,
Was aber sprach Held Artois?
„Ich kam und sah —
„und — ging nach Haus.“

Auflösung 1) des letzten Silbenräthsels.

Zwar die Erinnrung an dich verscheucht den Gram aus der Seele,
denn, Fernando, mein Geist sehnet nach dir sich allein,
und dein Genius weht mir Vergessenheit jeglicher Wesen;
doch es pulset mein Herz dir mit verdoppelter Kraft!
Stets von dir ach! getrennt — — o schrecklichster aller Gedanken!
eher vergäß' ich mein selbst; — — wäre das Leben mir Qual!
Sieh auf bluhmiger Au' spricht dir Elisens Gefühle
glühender Sehnsucht im Bild jedes Vergißmeinnicht zu.

2) des Räthselspiels.

1) Charade, 2) Drache, 3) Reh, 4) Arche, 5) Hader, 6) heda! 7) Rache, 8) Rad, 9) Ader, 10) Haare, 11) ach! 12) ah!

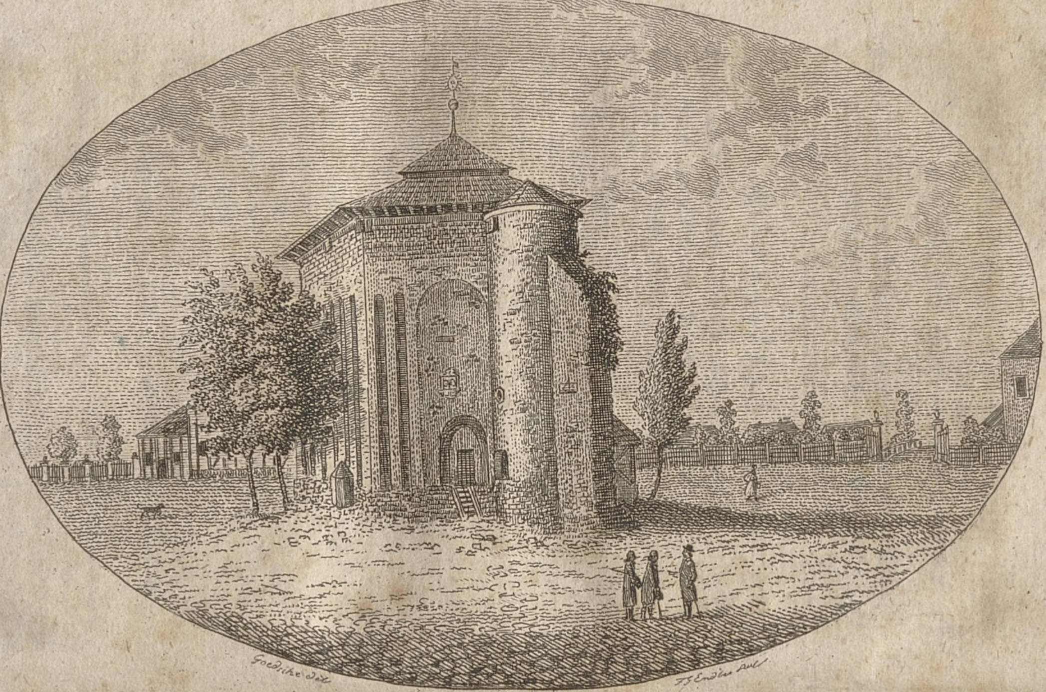
Räthselspiel:

Zehn Zeichen rathe, Freund, worin der Name
so manches Fürsten liegt, in Mazedonien
in alter Zeit, auf Frankreichs Thron,
in Deutschland, Spanien und Burgund; 1)
Das Mädchen, das wir Göthes Schöpfung danken
das seinen Reitz in frechem Leichtsinn sncht
und so melodisch mit Pantoffeln klappt; 2)
der Ort von dem, im Kampfe für bie Freiheit
des Vaterlands der letzte Römer sank; 3)
des Hypochonders Plage auf Latein; 4)
die Hälfte nennet dir französisch,
woneben Rosen und Akazien blühn, 5)
und das was Weiber hebt und Männer stürzt
und nicht gewährt, des Hauses Frieden stöhrt; 6)
das, wo ich, wenn mein Mädchen mich umfängt,
Vergessenheit der Leiden, seeliges

Ent-

Entzücken, wie aus Lethes Quelle trinke; 7)
die Antwort, die ich gebe, wenn man frägt;
gefällt dir Schlegels göttliche Lucinde?
und was so gern der Geitzige erwiedert, 8)
soll er das, was auch in dem Worte steckt; 9)
ein Baum Italiens; 10) ein Zeichen des Erstaunens; 11)
der Stoff zu dem, was wir mit in die Wiege,
in's Brautbett, und selbst in den Sarg hinbringen; 12)
des Faulen größeste Beschwerde; 13)
womit ich mich wahrhaftig nicht begnüge,
wenn mir des Weines Gold im vollen Becher
und meines Mädchens Mund entgegen winkt; 14)
das, was ich fühle, wenn ich alles misse,
was mir auf Erden lieb und theuer ist; 15)
der Name jenes ernsten, stillen Freundes
der dieß Gefühl und — jedes bange Sehnen,
mit sanfter Hand — zur bessern Zukunft endet; 16)
die Zeit, in der ich meine heiße Liebe
vergessen, und des Mädchens nicht mehr denke,
die euch des ganzen Namens Wohllaut nennt.
Ihr kennt sie nicht? — Ich kann sie auch nicht schildern!
Vergebens streb' ich nach den reichsten Bildern!
Des weißen, vollen Busens Wellentanz,
des Mundes Reitz, der Augen milden Glanz,
die reine Seele, die aus ihnen leuchtet,
die Thränen, die beim Lebewohl sie feuchtet. —
Wer mahlt der Unschuld frischen Blüthenkranz?
und wenn ihr mir den Pinsel Guidos reichtet! —
ich wagt' es nicht, — so etwas — müßt ihr sehn! —
und — mich beneidend — leise weiter gehn —
Wozu bedarf es auch des öden Schalles?
Errathet sie! der Name sagt euch alles! 17)

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der Barth- und Hambergerschen Buchhandlung in der goldnen Sonne auf dem Paradeplatz, der großen Waage gegenüber ausgegeben, u. ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



Goedike del. F. J. Endler sculp.

Maria Frauenburg.